

# Maximilian und das leidige Lernen

Auch ein zukünftiger Herrscher muss die Schulbank drücken. Was der spätere Kaiser Maximilian I. lernen musste, davon zeugen unter anderem seine Schulbücher. Doch er tat sich als Schüler alles andere als leicht.

VON EVA MARIA TEJA MAYER

Blättert man das Prunk-ABC-Tafelbuch des siebenjährigen Thronfolgers auf, fällt der Blick auf die Initiale „P“: der Erzherzog sitzt mit seinem Lehrer Jakob von Fladnitz vor einem Wandbehang, durch ein geöffnetes Fenster sieht man ins Freie. Sie halten gemeinsam ein Buch, mit dem Zeigefinger deutet Maximilian auf die Zeile, die er gerade vorliest. Das „P“ ist der Anfangsbuchstabe des „Pater Noster“ („Vater Unser“), das neben anderen Gebeten in Latein und deutscher Übersetzung in dem auf Pergament geschriebenen Band aufscheint. Auch der Kaisersohn begann mit dem ABC – die ersten zwei Zeilen über dem Text bilden das Alphabet, darüber sieht man die Wappen der Eltern Maximilians, Eleonore von Portugal und Kaiser Friedrich III. Die reiche Ausstattung mit Ranken, Tieren und Fabelwesen sollten die Neugier des Schülers wecken, ihn zum Lernen verführen. Sechs Lehrbücher Maximilians finden sich noch heute in der Österreichischen Nationalbibliothek, die Anfertigung der ABC-Tafel ließ sich der ständig unter Geldnot leidende Kaiser vom wohlhabenden Wiener Bürger Stephan Heuner sponsern.

## Prinzen-Erziehungshandbuch

Seine Mutter Kaiserin Eleonore übernahm wohl selbst den ersten Unterricht Maximilians in der Burg zu Wiener Neustadt. Eine Abschrift des Prinzen-Erziehungshandbuches des Humanisten Enea Silvio Piccolomini (des späteren Papstes Pius II.) wurde ihr eigens aus Rom besorgt. Nach Piccolomini sollte nur ein weiser, gut ausgebildeter Herrscher regieren, ein ungebildeter König hingegen gleiche einem gekrönten Esel.

Nach Piccolomini sollte nur ein weiser, gut ausgebildeter Herrscher regieren, ein ungebildeter König hingegen gleiche einem gekrönten Esel.

Der von Friedrich III. als Lehrer eingesetzte Jakob von Fladnitz starb bereits 1466. Auch der frühe Tod der Mutter ein Jahr später war ein schwerer Schlag für den achtjährigen Maximilian, der zunächst an einer Sprachstörung litt und sich beim Lesen und Erlernen von Latein sehr plagte. Den Bildungskanon der damaligen Zeit bildeten die sieben freien Künste: Zunächst standen Grammatik, Rhetorik und Dialektik/Logik auf dem Studienplan, danach Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musiktheorie. Die Unterrichtssprache war Latein.

## Eigener Hofstaat mit acht

1467, im Alter von acht Jahren, erhielt der Prinz seinen eigenen Hofstaat mit Hofmeister, Heizer, Türhüter, Kellner und Schneider in der Wiener Neustädter Burg, dazu 17 Schulkameraden, Söhne von Adligen und einflussreichen Bürgern. Buchillustrationen zeigen die Knaben beim gemeinsamen Mahl, beim



Das berühmte Porträt Maximilians I. von Albrecht Dürer (Kunsthistorisches Museum Wien)



Die Seite aus dem Prunk-ABC-Tafelbuch zeigt Maximilian mit seinem Lehrer Jakob von Fladnitz (cod. 2368, fol. 3r, heute in der Österreichischen Nationalbibliothek, im ADEVA-Verlag als Faksimile erschienen).

### Strenger Lehrmeister

Unter seinen Lehrmeistern hatte der Prinz mit dem strengen Lateinlehrer Peter Engelbrecht von Passail seine größten Probleme: Ohrfeigen und Rutenschläge gehörten zu Peters bevorzugten Erziehungsmitteln, sein Schüler reagierte mit innerem Rückzug und Lernverweigerung. Ein von Vater Friedrich III. bestellter Brief eines päpstlichen Vikars wirft dem Thronfolger mangelnden Studieneifer, Leichtfertigkeit, Tollkühnheit und Maßlosigkeit vor und mahnt zur Besserung.

Die Studienprobleme überwand der Erzherzog, doch sein Hass auf den Lateinlehrer, der ihm einst das Lernen vergällte, saß tief. Johannes Cuspinian, einer der führenden Humanisten und Diplomaten der Zeit sowie Vertrauter des späteren Kaisers, betont in seinem Geschichtswerk nicht nur den scharfen Verstand Maximilians, sondern überliefert auch dessen bittere Erinnerungen: „Wenn heute mein Lehrer Peter noch lebte, würde ich dafür sorgen, dass es ihn reute, mein Lehrer gewesen zu sein.“ ■

### KAISER MAXIMILIAN I. 500. Todestag

2019 jährt sich der Todestag von Kaiser Maximilian I. zum 500. Mal. Der 1459 geborene Habsburger war ab 1486 römisch-deutscher König und ab 1508 Kaiser. Er stand an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit und wird auch als „letzter Ritter“ bezeichnet. Er war ein Meister der Selbstinszenierung und setzte Künstler wie Albrecht Dürer für politische Propaganda ein. Er modernisierte Verwaltung und Kriegswesen, förderte Kunst und Wissenschaft und zog namhafte Humanisten an seinen Hof. Unter ihm stiegen die Habsburger zur mächtigsten Dynastie Europas auf.

Spielen und im Klassenzimmer. In seinen späteren autobiografischen Schriften wie dem „Weisskunig“ behauptet Maximilian, er hätte seine Altersgenossen lernmäßig übertroffen, doch dieses schönende Statement dient eher zur Selbstdarstellung für die Nachwelt.

### Jagdunterricht

Viel wohler als bei den Büchern fühlte sich Maximilian im Freien: Ab etwa zehn Jahren erhielt er Jagdunterricht zu Fuß und zu Pferd, eine wichtige Vorbereitung für den Kampf im Krieg. Auch im Umgang von Waffen übte er sich gerne – Jagd und Turnierkämpfe begeisterten ihn Zeit seines Lebens. Er erwarb Grundkenntnisse in den Sprachen seiner Untertanen und Heerführer, wie er im „Weisskunig“ beschreibt: Tschechisch und Slowenisch, später kamen Spanisch, Italienisch, Englisch, Französisch und Flämisch hinzu. Neben Regierungskunst und Verwaltungstechnik beschäftigte er sich mit so unterschiedlichen Gebieten wie Sternsehen, „Schwarzkunst“, Arzneikunde, Baukunst, Bergbau, Münz- und Artilleriewesen.

Viel wohler als bei den Büchern fühlte sich Maximilian im Freien.